

Grüne oder braune Zukunft

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **64 (1981)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-412763>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Austritt. Es ist zu bemerken, dass im Kanton Waadt die Landeskirche gänzlich vom Staat und den politischen Gemeinden getragen d. h. finanziert wird. Es wird keine Kirchensteuer erhoben.

röm.-katholisch

Einfache schriftliche Erklärung an das zuständige Pfarramt oder an das Bischöfliche Vikariat (Vicariat épiscopal, 29, Bd Grancy, 1006 Lausanne).

Wallis

evang.-reformiert / röm.-katholisch

Einfache schriftliche Erklärung an das betreffende Pfarramt.

Zug

evang.-reformiert

Einfache schriftliche Mitteilung an den Präsidenten des kantonalen Kirchenrates.

röm.-katholisch

Eingeschriebener Brief mit Angabe der

genauen Personalien an die betreffende Kirchgemeinde.

Zürich

christkatholisch

Einfache schriftliche Erklärung genügt. Begründung erwünscht. Zustellung an das zuständige Pfarramt oder an den Präsidenten der Kirchenpflege. Gleichzeitige Meldung an die Einwohnergemeinde zu empfehlen.

evang.-reformiert

Einfache schriftliche Erklärung, zu adressieren an die Kirchenpflege des Wohnsitzes.

israelitisch

Einfache schriftliche Erklärung an den Vorstand der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich.

röm.-katholisch

Einfache schriftliche Mitteilung an den Präsidenten der örtlichen Kirchenpflege.

A. B.

Grüne oder braune Zukunft?

Gute Voraussetzungen, ein Friedensland zu sein, hat nach Ansicht des Friedensforschers Johan Galtung die Schweiz, indem sie neutral ist und über ein defensives Militär verfügt. Galtung sprach in Basel über die Gefahren eines weiteren Weltkrieges und Möglichkeiten, ihn zu vermeiden.

Die friedlichsten Menschen wären nach Ansicht von Johan Galtung buddhistische Eskimos. Der norwegische Friedensforscher kommt zu dem Schluss, nachdem man weiss, dass Eskimos die wohl friedliebendsten Menschen, der Buddhismus die gewaltfreiester Religion der Welt sind. Leider, so bedauerte Galtung in seinem Vortrag im Volkshaus über Friedens- und Konfliktforschung, gibt es keine buddhistischen Eskimos.

Gewalt ist keine Naturgegebenheit, sondern vermeidbar. Die Friedensforschung macht es sich zur Aufgabe, ihre Bedingungen zu erkennen und Gegenstrategien dazu zu entwickeln. Johan Galtung gründete das Friedensforschungsinstitut in Oslo und ist heute Professor in Oslo, Genf und Tokio und Berater der Uno für die OECD und den

Europarat. Er entwickelte den Begriff der «strukturellen Gewalt». Galtung versteht seine Aufgabe «transideologisch und transpolitisch».

Galtung sprach von der Gefahr eines vierten Weltkrieges. Der dritte Weltkrieg hat nach seiner Ansicht bereits stattgefunden: Zwischen 1945 und 1976 fanden insgesamt 125 Totalkriege statt, mit 4 Ausnahmen alle in der Dritten Welt. 30 Millionen Menschen verloren dabei ihr Leben.

Im gegenwärtigen Kampf der Supermächte hat man Europa zum Schauplatz des Konflikts gemacht. Von hier aus bedrohen sich USA und Sowjetunion mit Mittelstreckenraketen. Zwar sprechen alle von Nachrüstung, doch nach Ansicht Galtungs wird eindeutig Aufrüstung betrieben. Es ist einzig die Frage der guten Nerven, wer zuerst los schlägt. Nach Galtung wird es die Seite sein, die die verletzlichere ist — und das sind Europa und die USA. Was der Westen als Legitimation braucht, ist ein Vorwurf, zum Beispiel den Einmarsch der Sowjetunion in Polen.

Gegenstrategien, um diese drohende Gefahr zu verringern, sieht Galtung in

der Neutralität, die ein Land nicht einfach ein Werkzeug der Supermächte sein lässt, in atomfreien Zonen und in einer anderen Verteidigungsphilosophie. Mehr Selbstversorgung und weniger Abhängigkeit vom Aussenhandel, eine weniger zentralistische Gesellschaft und nicht zu spezialisierte Technik, Verteidigung auf eigenem Boden, all das sind nach Meinung der Friedensforscher Faktoren, die ein Land weniger verletzbar und damit auch weniger aggressiv machen. Der Schweiz erteilt Galtung insofern gute Noten, als sie durch ihre Neutralität und das defensive Militärsystem nicht aggressiv auftritt. Die Schweiz sei zwar ein Ausbeuterland, doch falle dies nicht sehr auf, da die schweizerischen Aktivitäten auf der Welt dünn verstreut sind und nicht an einer Stelle angegriffen werden können. Auch der Waffenhandel ist ein dunkles Kapitel, wäre abzuschaffen und ist nach Galtung eher eine Zwängerei als ein Sachzwang. Das immer wieder vorgebrachte Argument der Arbeitsplatzhaltung falle nicht ins Gewicht, denn der Waffenhandel sei einzig kapital- und forschungsintensiv, Arbeitsplätze stelle er sehr wenige. Galtung schlägt auch eine durch Uno-Truppen kontrollierte Zone in Mitteleuropa und vor allem die Aufstellung anderer Entwicklungsmodelle (Grüne) vor.

Überhaupt sei die Gesellschaft heute nicht durch eine rote, sondern durch eine grüne Welle in Bewegung. Mit den Jugendunruhen habe dieser Umstand in Zürich eine ziemlich klare Form gefunden. In diesem Zusammenhang sieht Galtung die Gefahr einer braunen Welle, die versuchen wird, den Wunsch der Menschen nach mehr Autonomie zu unterdrücken, um die Macht nicht zu verlieren. «Wir haben davon in Zürich ein ganz kleines Beispiel».

Eine Lösung der momentanen Jugendunruhen liegt nach Ansicht Galtungs nicht einfach in Jugendzentren, sondern in einem allgemeinen Strukturwandel. Mehr kooperative Betriebe, Koexistenz mit der Dritten Welt, mehrere und kürzere ökonomische Kreisläufe und eine allgemeine Dezentralisierung könnten alternative Lebensformen fördern.

Galtung will mit seiner Friedensforschung Visionen aufzeigen, die uns aus der drohenden Krise führen könnten. Nach seiner Ansicht ist in der Schweiz bereits einiges «in Bewegung».

- ub -